

3. III. 1918

(General Eduard Fischer.) Aus Czernowitz wird uns geschrieben: Das Volk der Bukowina blüht mit Bewunderung auf die schon bei den Zeitgenossen von Legenden umspinnene Gestalt des Gendarmerieobersten Eduard Fischer, der jetzt zum Generalmajor befördert worden ist. In der ersten Zeit des Krieges hat er die Verteidigung des Landes ohne Truppen, ohne alle Hilfsmittel gegen einen gewaltig und rücksichtslos vordringenden Feind mit verblüffendem Erfolg durchgeführt. Aus dem Boden stampfte er die Landesverteidiger, aus dem Nichts schuf er Kampfmittel, mit genialer Umsicht organisierte er einen ganzen mächtigen Apparat, sein zündendes Wort entflammte zu opferwilligster Selbsterleugnung, und jeder Offizier, jeder Gendarm, jeder Bandsturmann ward durch das leuchtende Beispiel seines Kommandanten zum Helden. Der Werdegang des glänzend veranlagten Offiziers ließ ihm schon frühzeitig eine außergewöhnliche Laufbahn prognostizieren, und mit den steigenden Aufgaben wuchs seine Kraft. Als Sohn eines Landwirtes zu Karapczju in der Bukowina im Jahre 1862 geboren, schwärmte er schon als kleiner Junge für das Soldatenwesen; nach Absolvierung der sechsten Gymnasialklasse trat er freiwillig in die Reihen seines heimatischen Infanterieregiments Nr. 41 ein und kam bald in die Kadettenschule nach Lohjow bei Krasau, die er 1885 mit ausgezeichnetem Erfolg absolvierte. 1888 zum Leutnant ernannt, lenkte er durch hervorragende Tüchtigkeit, hohe Verlässlichkeit, verbunden mit außergewöhnlichem Wissensdurst und Eifer, die Aufmerksamkeit auf sich und kam als Ergänzungsbezirksoffizier in Verwendung. Im Jahre 1891 wurde er in den Stand der 1. l. Gendarmerie übernommen. Mit klarem Sinn und offenen Augen studierte er Land und Leute. Er durchwanderte das Land, und bald gab es in der Bukowina keinen Steg, keinen Bach und keinen Hügel, den er nicht genau kannte. Auch jetzt ist er, ohne auf eine Karte zu sehen, über jeden wichtigen Punkt im Lande vollkommen orientiert. Diese Kenntnisse machten ihn geeignet, auf dem Gebiete der Kartenskunde der Bukowina maßgebende Bedeutung zu erlangen. In Schule und Amt erfreuen sich die Fischerschen Karten ungeteilter Wertsung. Fischer trat mit allen Schichten der vielsprachigen Bevölkerung in Verkehr und wie er sich in den ersten Kreisen hohen Ansehens und warmer Sympathien erfreut, so genießt er auch in den unteren Schichten und nicht zuletzt bei der Landbevölkerung das vollste Vertrauen und eine an Verehrung grenzende Hochachtung. Der gründlichen Durchforschung von Land und Leuten dankt auch sein großangelegtes Werk „Die Bukowina“ sein Entstehen. Diese für die bukowinische Heimatskunde grundlegende Arbeit wird vielfach in gelehrten Werken als Quelle zitiert. Seine mit Kozak gemeinsam herausgegebene „Heimatskunde für Mittelschulen“ ist ein vielverwendetes Lehrbuch. Seine historischen Quellenstudien, wie beispielsweise „Die Wehrmacht der Moldau unter Stefan dem Großen“ u. m. a. wurden in fremde Sprachen übersetzt. Seine „Münzkunde des Fürstentums Moldau“ erweckt insbesondere in Rumänien großes Interesse. So schuf sich Fischer in der gelehrten Welt einen klangvollen Namen, insbesondere im Kreise jener Männer, die das Studium der Geschichte, Volkskunde und der Altertümer der Bukowina zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben. Was ihm als Richtschnur für die Erfüllung seines Berufes diente, das löste er, als er 1898 zum Ergänzungsabteilungskommandanten in Czernowitz berufen wurde, den ihm anvertrauten jungen Adepten der Gendarmerie ein. Als junger Rittmeister wurde er 1901 zum Kommandanten der Gendarmerieabteilung Nr. 1 Czernowitz und zum Stellvertreter des Landes-Gendarmeriekommandanten für die Bukowina berufen. An den Kommandanten dieser hochwichtigen Abteilung treten die höchstgepannten Anforderungen heran; der junge Rittmeister wußte ihnen in ausgezeichnetster Weise nachzukommen. Auf diesem Posten nützte er mit vorausschauendem Blick die Gelassenheit aus, die Einrichtungen in den Nachbarstaaten zu studieren und sich mit klugem Sinn alles zurechtzulegen, was insbesondere für die Grenzverteidigung in Betracht kommen konnte. Dabei verstand er es, auch

in schwierigsten Lagen Reibungen zu vermeiden, so daß auch die Grenzstaaten sich veranlaßt sahen, ihn durch Verleihung von Auszeichnungen zu ehren. Im Vaterlande wuchs indes das Ansehen Fischers. 1907 wurde er durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens und 1912 mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. Als 1908 das Ministerium für Landesverteidigung die Entsendung einer Kommission nach Ungarn, Deutschland, Belgien und der Schweiz zum Studium der dortigen Gendarmerie beschloß, wurde Rittmeister Fischer zum Leiter ausersehen; das in einem umfangreichen Berichte niedergelegte reichhaltige Material erbrachte den Beweis für die Trefflichkeit der Wahl. Im April 1914 wurde der Posten des Landes-Gendarmeriekommandanten für die Bukowina frei, und es nahm niemand wunder, als Fischer, einer der jüngsten Stabsoffiziere — er war am 1. Mai 1912 zum Major befördert worden —, auf diesen so wichtigen und verantwortungsvollen Posten gestellt wurde. Fischer hat sich dort glänzend bewährt. Soldat und Politiker in einer Person, verstand er es, seine Führer nach allen Richtungen auszustrecken. Nichts entging seiner Wahrnehmung, sein Nachrichtendienst verjagte niemals, und so konnte er denn in jedem Falle die richtigsten Maßnahmen treffen. Je drohender die Wolken am politischen Himmel sich zusammenballten, um so intensiver war die Arbeit Fischers, und so konnte er auch, als schließlich die Feindseligkeiten von seiten Rußlands eröffnet wurden und die kriegerischen Ereignisse es notwendig machten, die Truppen aus der Bukowina zurückzuziehen, im Vertrauen auf seine Gendarmen es wagen, die Landesverteidigung selbst in die Hand zu nehmen und mit dem Aufgebot aller Energie, vieler Klugheit, Fündigkeit und aller sonstigen Fähigkeiten monatelang erfolgreich zu führen. Wie Fischer die Aufgabe löste, das darzustellen, würde zu weit führen. Der Kampf der aus dem Boden gestampften Armeegruppe Fischers wird für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Krieges bilden. Mit 1. August 1914

zum Oberleutnant befördert, wurde er im September 1914 mit dem Orden der Eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet, im Oktober 1914 zum Obersten außer der Rangtour befördert. Im März erhielt er das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. Den höchsten Lohn fand seine verdienstvolle Tätigkeit in den huldvollsten Worten des Königs, mit denen Fischer in einer Privataudienz am 16. Januar 1915 ausgezeichnet wurde. Wie groß die Verehrung ist, deren sich General Fischer bei der gesamten Bevölkerung erfreut, beweisen die vielfachen Ehrungen, die ihm aus allen Kreisen dargebracht wurden. Hier seien nur die Verleihung des Ehrendoktorats der Franz-Josef-Universität in Czernowitz und die Widmung eines künstlerisch ausgeführten Ehrensäbels von seiten der Bürgerschaft von Czernowitz erwähnt.